

Einführung in Kamishibai

Kamishibai (Japanisch: 紙芝居, «Papiertheater») ist das japanische Erzähltheater, welches sich während der Grossen Depression der 1930er Jahre und bis in die Nachkriegszeit hinein als Unterhaltung an grosser Beliebtheit erfreute. Bei einer Form des *kamishibai* (*gaitō kamishibai* oder «Strassen-*kamishibai*») ging ein *kamishibaiya* («*kamishibai*-Erzähler») von Strassenecke zu Strassenecke, um mit einem bühnenähnlichen Rahmen und illustrierten Bildtafeln bekannte Geschichten zu erzählen. Eine andere Art von *kamishibai* (*kyōiku kamishibai* oder «Bildungs-*kamishibai*»), dessen Popularität sich ähnlich lange hielt wie jene des *gaitō kamishibai*, wurde für Erziehungszwecke ins Leben gerufen und oft in Schulen aufgeführt.

Das *gaitō kamishibai* erhielt grossen Zuspruch: So gab es zum Beispiel im Jahre 1933 in Tokyo allein 2500 Geschichtenerzähler, die ein Publikum unterhielten, welches im Schnitt aus bis zu 30 Kindern bestand. Die Erzähler stellten ihre Fahrräder meist an einer vertrauten Strassenkreuzung ab und schlugen ihre *hyōshigi* («Klanghölzer») zusammen, um auf ihre Anwesenheit aufmerksam zu machen. Sobald sich das Publikum zusammengefunden hatte, begannen die Erzähler Süßigkeiten an die Kinder zu verkaufen. Danach klappten sie ihre portablen Rahmen für die Bildtafeln auf. Während der Narration der Geschichte wurden die Bildtafeln laufend ausgewechselt, wobei das Ganze oft von Geräuscheffekten und improvisierten Kommentaren begleitet wurde.

Kamishibai kashimoto («*kamishibai*-Händler») gaben *kamishibai*-Sets in Auftrag, die sie den Strassenkünstlern ausliehen. Diese Sets ergaben sich aus der Zusammenarbeit mehrerer Künstler, von denen jeder für einen einzelnen Arbeitsschritt zuständig war. Als erstes wurde eine Skizze mit Bleistift angefertigt, die danach mit wasserfester Tusche nachgezogen wurde. In einem nächsten Schritt färbte man das Bild mit Wasserfarben ein, um die Figuren optisch vom Hintergrund abzugrenzen, wobei besonders wichtige Stellen mit Tempera betont wurden. Zu guter Letzt wurde das Bildbrett mit einem Lack überzogen, um die Oberfläche vor äusseren Einflüssen zu beschützen. Die Formensprache der *kamishibai* mischte Aspekte der „Popkultur“ mit älteren visuellen Traditionen in Japan. Die Verschmelzung linearer Elemente der japanischen Malerei mit westlichen Maltechniken führte zu dynamischen wirkenden Figuren und starkem Helldunkel-Kontrast.

Aus dem *Gaitō kamishibai* heraus entwickelte sich eine grosse Anzahl an beliebten Geschichten und Themen, die später im Manga und Anime wieder aufgegriffen wurden. Dazu gehört auch die Geschichte des aller ersten Superhelden Ōgon Batto («Die goldene Fledermaus»). Viele berühmte Manga-Zeichner, wie zum Beispiel Shigeru Mizuki, begannen ihre Karriere als *kamishibai*-Künstler, bevor das Medium dann in den 1950er Jahren an Popularität einbüsste.

Kyōiku kamishibai, oder auch Bildungs-*kamishibai*, hatte seine Wurzeln im *gaitō kamishibai* und entwickelte sich parallel dazu. Auch das *kyōiku kamishibai* spielte in der japanischen Kultur eine wichtige Rolle. In 1930er wurden Kindergartenlehrer auf die Beliebtheit des *gaitō kamishibai* bei den Kindern aufmerksam, und entwickelten für Erziehungszwecke daraus eine eigene Form des *kamishibai*. In der Regel hatten diese Geschichten einen moralischen Unterton und konzentrierten sich auf korrektes Verhalten und religiöse Inhalte.

Fast ein Jahrhundert lang beeinflussten diese zwei Formen des japanischen Papiertheaters das Bildungssystem, die populäre Kultur und die Kommunikation in Japan. Im Verlauf der Geschichte überlebte *kamishibai* Krisenzeiten wie die Propaganda des Zweiten Weltkrieges und die Zensur der amerikanischen Besatzung in der Nachkriegszeit. Heute ist *kamishibai* als Bildungswerkzeug nicht nur in Japan, sondern auch in anderen Teilen der Welt etabliert.